

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2003)
Heft: 3

Rubrik: Mythen und Fakten rund ums Mittelmeer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MYTHEN UND FAKTEN RUND UMS

MITTELMEER

Babys

als. Das extremste Beispiel für den in Europa grassierenden Baby-mangel ist Italien. Die Töchter des Stiefels bringen weniger Kinder zur Welt als junge Frauen sonst wo in Europa. Es ist wohl eine Ironie des Schicksals, dass ausgerechnet das Heimatland der katholischen Kirche, die sich für eine strikte Ablehnung der Geburtenkontrolle stark macht, derart tiefe Reproduktionsraten aufweist. Im Durchschnitt bekommen Italienerinnen nämlich 1,2 Kinder. Ähnlich niedrige Geburtenziffern weisen Spanien (1,1) und Griechenland (1,3) auf. Der australische Demograf Peter McDonald führt das südeuropäische Phänomen auf eine einseitige Entwicklung im Geschlechterkampf zurück: Frauen haben zwar dank besserer Ausbildung und Erwerbsarbeit mehr Freiheiten. Aber in ihren Beziehungen zu Männern oder in Bezug auf staatliche Dienstleistungen für die Familie hat sich nicht viel getan. Wirtschaftlicher Liberalismus beisst sich mit sozialem Konservatismus. Die Folge: ein Gebärstreik. So plädiert der Demograf für das «Neu-Aushandeln» der Geschlechterrollen, wie dies bereits in den skandinavischen Ländern im Gange ist. Dabei sei es wichtig, den Männern und dem Staat neue Verantwortlichkeiten beizubringen. Im Klartext: Nicht die Frauen sollten den Männern ähnlicher werden, sondern die Männer den Frauen.

See

sb. Die Überquerung des Mittelmeers dauert heute im Flugzeug in nord-südlicher Richtung eine knappe Stunde. Von Tunis nach Palermo schafft man es sogar in 30 Minuten. Vom Flugzeug aus ist das Mittelmeer nicht viel mehr als ein See.

Flüchtlinge

sb. Lampedusa ist die südlichste italienische Insel, 20 km² mit afrikanischem Klima – laut Homepage www.lampedusa.to. 5500 Einwohner, im Sommer sind es dank den Touristen drei-

mal so viele. Die Insel ist äusserster Vorposten des südlichen Europa, näher an Tunesien als an Italien. Immer wieder ist sie deshalb Ziel von Schlepperbanden und Flüchtlingsbooten aus Nordafrika. Die überfüllten Boote landen an der Küste der Insel, deren Auffangzentrum für 189 Personen gedacht ist, das aber oft über 500 Flüchtlinge beherbergt. Mit tragischer Regelmässigkeit kommen jedes Jahr überladene Boote nicht bis an Land. Die italienische Regierung hat deshalb Ende Juni ein Dekret beschlossen, dass dem Übersetzen von Flüchtlingsbooten Einhalt gebieten soll. Die Schiffe sollen schon im internationalen Gewässer abgefangen werden, damit sie ins Ursprungsland zurückbegleitet werden können.

Länder

sb. Ans Mittelmeer grenzen im Uhrzeigersinn: Spanien, Frankreich, Italien, Malta, Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Albanien, Griechenland, Zypern, Türkei, Syrien, Libanon, Israel, Ägypten, Libyen, Tunesien, Algerien, Marokko. Es treffen sich die drei Kontinente Afrika, Asien und Europa. An den Küsten des Mittelmeers leben Menschen mit islamischem, jüdischem, römisch-katholischem, christlich-orthodoxem Glauben. Das Mittelmeer wird als die «Wiege der Kulturen» bezeichnet, weil darum herum die alten Kulturen des Orients und des Okzidents, Griechenland, Rom, Alexandria, Syrien etc., entstanden.

Rosa de España und Fummel für Mollige

if. Seit einiger Zeit regt sich in Spanien der Widerstand gegen den allzu dünnen Schönheitswahn. Über 250 000 junge Frauen leiden an einer Essstörung, Zahl steigend. In spanischen Kleiderboutiquen gibt es für Frauen ab Grösse 38 oft gar nichts zu kaufen. Und spanische 38 sind auch höchstens schweizerische 36. Es liegt eben doch nicht nur an den Tapas! Mediziner-

innen und PolitikerInnen fordern, dass diesem Wahn ein Ende gesetzt wird. Heisst das nun, dass es all die schönen Tops und Minis und Tiefhüftosen XXS – alles mit kaum Stoff daran – jetzt endlich auch in Grössen für Mollige geben wird? Der Leiter der Modemesse in Barcelona jedenfalls hat sich zum Ziel gesetzt, nur noch Models mit Mindestgrösse 38 über die Stege laufen zu lassen (das heisst mitteleuropäische 36 bei einer Mindestkörpergrösse von 1,80 m). Unterdessen fiebern die SpanierInnen für die 22-jährige Schlagersängerin Rosa Lopez aus Andalusien, die letztes Jahr ihr Land an der Eurovision vertrat. Und die ist nicht mager, und der Lauf ihrer Kilos werden von der Öffentlichkeit mit viel Interesse mitverfolgt. Zu hören ist Rosa in jedem Taxiradio in Granada und Bilder gibt es auf <http://usuarios.lycos.es/rosatriunfo/>.

An der Uni

sb. Mittelmeerstudien kann man fast überall auf der Welt studieren. In Arizona und Toronto will man mit den interdisziplinären Studien alle Facetten der Mittelmeerregion durchleuchten: von der Spätantike bis zu den heutigen Grenzkonflikten. In Bristol beschäftigt man sich am Center for Mediterranean Studies vornehmlich mit Projekten zur Demokratisierung und Transition von Catalanien und Südosteuropa – im Gegensatz zur Mehrheit der ForscherInnen, die sich hauptsächlich für das Leben am antiken Mittelmeer, von Gladiatorenkämpfen bis zur Rolle der Frauen im antiken Griechenland interessieren. In London, wo hauptsächlich AusländerInnen das Fach studieren, steht die Kultur im Vordergrund, in Athen ebenfalls, wenn sie einen Bezug zu Griechenland hat. Es werden dort aber wichtige Brücken zu schlagen versucht, zwischen Griechenland und der Türkei zum Beispiel. Das Zentrum wurde 1985 gegründet und gehört zum Forschungsnetzwerk Kretas, das fünf Standorte mit umfasst.